

Möglichkeiten der Gemeinde zur Durchsetzung ihrer Interessen gemeinsam mit den Grundstückseignern und Bewirtschaftern

Barbara Baumbusch und Susanne Meirich

1. Einführung

Der folgende Beitrag zeigt, dass die Initiative zur Durchführung von Natur- und Landschaftsschutzmaßnahmen von der Gemeinde ausgehen kann, und sie den Bedarf an einzelbetriebliche Naturschutzberatung für sich und für die örtlichen Landwirtschaftsbetriebe weckt. Es gilt hierfür ein kompetentes und finanzierbares Angebot an Beratungsleistung zu schaffen.

Die Gemeinde ist darauf bedacht ihre Kulturlandschaften mit hoher Arten- und Lebensraumvielfalt (Biodiversität) zu erhalten, denn "sie tragen in besonderem Maße zur Lebensqualität der Menschen und zur regionalen Identifikation und Wertschöpfung bei." (BMU 2005). Doch hierfür benötigt sie Unterstützung bei der Ideenfindung, der Konzeptentwicklung und der Zusammenarbeit mit Grundstückseignern und Bewirtschaftern.

2. Projektgebiet

Das untere Jagsttal befindet sich im Norden Baden-Württembergs (Landkreis Heilbronn), im Landschaftsraum Hohenloher Ebene.

2.1 Geographie

In der geologischen Abfolge der Süddeutschen Schichtstufenlandschaft befinden sich die Kerbtäler der Jagst und des Kochers einschließlich ihrer Nebenflüsse im oberen Muschelkalk, in dem sich harte Kalkbänke mit weicheren Mergel- und Tonschichten abwechseln. In diese Muschelkalkplatten haben sich die Flusstäler bis zu 150 m tief eingegraben und Täler mit steilen Flanken geschaffen.

2.2 Wirtschaft

Der ländliche Bereich Hohenloher Ebene – Kocher– Jagsttal grenzt unmittelbar nördlich an den Ballungsraum Mittlerer Neckar, Industriegebiet Heilbronn/Neckarsulm. Damit stehen einkommensstarke Arbeitsplätze in der Industrie zur Verfügung, die Vollerwerbslandwirtschaft ist unattraktiv.

Zusätzlich bilden für den Steillagenweinbau der Jagsttalhänge die flurbereinigten Rebhänge der Keuperberge des Mittleren Neckartales (Weinbaugebiet Heilbronn – Neckarsulm – Erlenbach) spätestens seit den 60/70er Jahren eine wirtschaftlich überlegene Konkurrenz, so dass diese höchstens noch bei Liebhabern für den Eigenbedarf bewirtschaftet werden.

2.3 Landnutzung

Das Landschaftsbild ist geprägt durch die reizvollen Unterschiede von feuchtem Talboden, steilen, trockenen Hänge und der fruchtbaren, weiten Hochebene.

Auf der Hochebene hat der Muschelkalk eine Lößauflage, an den Talhängen tritt er zutage. Trotzdem wurden seit dem Mittelalter auf den felsigen und steinigen Südhängen Terrassen für den Wein- und Obstbau angelegt. Durch regelmäßiges Rigolen, (tiefes umgraben des Bodens und auflesen der Steine) wurde ein verhältnismäßig tiefgründiger und lockerer Boden auf den Terrassen geschaffen.



Photo 1: Blick auf den Jagsttalhang bei Widdern (sm2003)

Die aufgelesenen Steine wurden entweder zum Mauerbau für die Terrassen verwendet oder auf Lesesteinhaufen, den heutigen Steinriegeln, zusammengetragen. Diese Steinriegel stehen unter Naturschutz.



Photo 2: Mächtige Steinriegel (sm 2005)

Die oberen Hangbereiche sind steil, kleinparzellig und mit hohen Mauern, sie waren ursprünglich dem Weinbau vorbehalten und zumeist nur über die Weinbergstapfen erreichbar. Die

schlechte Erschließung mit Fahrwegen beschleunigte die vollständige Nutzungsaufgabe dieser Parzellen vor fast 40 Jahren.

Die unteren Hangbereiche sind flacher, ortsnäher und wurden sowohl für Wein- als auch für Obstbau genutzt. Die Bedingungen für eine Nutzung sind günstiger als im oberen Hangbereich, denn es besteht zu den meisten Parzellen eine Zufahrtsmöglichkeit. Die Parzellen werden heute noch vereinzelt für den Hobbyweinbau oder als Wochenendgrundstücke genutzt, aber auch hier sind große Bereiche am Verbuschen.

Das noch vor wenigen Jahrzehnten als besonders erhaltenswerte Mosaik aus Gehölzgruppen, Obstwiesen, Weinbergsflächen, Trockenwiesen, Steinriegeln und Mauern dieser Südhänge mit seinen einzigartigen xerothermen Biotopen wird zunehmend von undurchdringlichem Buschwerk verdrängt. Die reiche Biodiversität der terrassierten Hänge nimmt drastisch ab.

2.3 Erschließung

Der vordringliche Problempunkt bei der weiteren Bewirtschaftung oder Pflege der Parzellen ist ihre Anbindung an Fahrwege.

Es bestehen heute nur wenige befestigte Fahrwege, die entlang Hangverflachungen und Rinnen hinauf auf die Hochflächen zu den Nachbargemarkungen und Aussiedlerhöfe führen. Diese Fahrwege sind auch Spazier- und Wanderwege. Die Wochenendgrundstücke liegen an diesen Wegen und die meisten Grundstücke, die über diese Fahrwege zu erreichen sind, werden noch genutzt oder zumindest gemäht.

Zugangswegen, die direkt die Hänge bedienten, waren Feldwege ohne festen Belag, beidseitig von Trockenmauern begrenzt und für schwere landwirtschaftliche Maschinen ungeeignet. Sie dienten als Rückgrat der Erschließung der Weinbergparzellen und endeten am letzten Steinriegel an der Gemarkungsgrenze, sie verbanden nicht die Gemarkungen.



Photo 3: Zugewachsener Wirtschaftsweg (sm 2005)

Von diesen Zugangswegen führten Staffeln und Mauerwege zu den Weinbergterrassen. Sie wurden von den Anliegern unterhalten.

Mit der Nutzung der Terrassen wurde auch die Unterhaltung der Wege eingestellt. Damit gingen die Zugänge zur Landschaft verloren.



Photo 4: freigehaltener Staffelweg (sm 2004)

3. Interessenskonflikte

Die Interessen der Grundstückseigentümer und die der Gemeinde gehen entscheidend auseinander, ganz besonders bei der Höhe der erforderlichen Aufwendungen für Pflegemaßnahmen.

3.1 Interessen der Eigentümer

Für die Grundstückseigentümer ist weder eine wirtschaftliche Nutzung der Parzellen ersichtlich noch besteht die Möglichkeit, das Grundstück als landwirtschaftliche Fläche oder Bauland zu verkaufen. Die Bestrebungen gehen dahin, die Fläche aus der "landwirtschaftlichen Fläche" heraus zu nehmen, um von der Pflicht zur Pflege und dem Beitrag zur Berufsgenossenschaft befreit zu werden, so dass durch das "nutzlose" Grundstück wenigstens keine Kosten entstehen. Die Grundstücke werden der sukzessiven Bewaldung und die Mauern und Staffeln dem Verfall überlassen.

3.2 Interessen der Gemeinde

Für die Gemeinde ist die Landschaft ein wichtiger Standortfaktor, der sowohl bedeutend ist für die Attraktivität als Wohngemeinde als auch für den Sektor Naherholung und Tourismus von Gästen aus dem Raum Heilbronn - Stuttgart.

Für die Verweildauer von Besuchern in der Landschaft ist ihre Zu'gänglich'keit und ihre Vielfältigkeit (Diversität) an Reizen für alle 7 Sinne bestimmend. Und nach einem ausgiebigen Aufenthalt in der frischen Luft vespert man auch gerne noch vor Ort und bleibt vielleicht auch noch übers Wochenende.

Gleichförmige Landschaftselemente, wie durchgängig bewaldete Talhänge und geradlinige kreuzungsfreie überregionale Radwege entlang der Flüsse führen die Besucher direkt durch und vorbei.

4. Maßnahmen der Gemeinde

4.1 Pflegemaßnahmen

Die Gemeinde hat die Initiative ergriffen und bei den Grundstückseignern angefragt, ihre Grundstücke zur Durchführung von Pflegemaßnahmen der Gemeinde zu überlassen.

Es wurden Freischneideaktionen mit Hilfe Freiwilliger (Vereine, Christl. Jugendgruppe, Gemeinde) organisiert.

Sie trat dem Landschaftserhaltungsverband Heilbronn bei, der sie bei der Beantragung von Zuschüssen und Pflegegelder unterstützt. Auf diesem Wege wird die laufende Pflegemaßnahme der freigeschnittenen Flächen "extensiven Beweidung mit Zebus" organisiert.



Photo 5: Zebu – Rinder beim Überqueren eines Steinriegels (bb 2005)

Ursprünglich kommt die Idee der Beweidung mit Kleinrindern aus dem Modellprojekt „Kulturlandschaft Hohenlohe“, (1999 – 2002), dem vom BMBF geförderten Forschungsvorhaben „Ökologische Konzeptionen für Agrarlandschaften“

Die Idee ist, durch extensive Beweidung die Steilhänge offen zu halten, um wieder die ökologisch wertvollen Trockenrasengesellschaften auf den warmen Südhängen zu stabilisieren und mit den robusten Kleinrindern einen akzeptablen Fleischertrag zur Vermarktung zu erzielen.

Die Idee der Beweidung wurde für die flachen Trockenhänge des oberen Jagsttales konzipiert und für die Steilhänge des unteren Jagsttales übernommen.

Hier an den steilen Hängen mit hohen Terrassen entstehen Probleme:

- Trittschäden der Vegetationsdecke an steilen Böschungen trotz der Kleinviehrasse;
- Gefahr des Steinschlags durch losgetretene Steine aus Mauern und Staffeln;
- hohe Terrassen haben für die Rinder keine geeigneten Zugänge;
- das einmal jährlich durchzuführende Mähen ist sehr aufwendig.

Die langfristige erfolgreiche Durchführung dieses Beweidungskonzepts erfordert eine fachliche Standortanpassung durch Qualitäts- und Erfolgskontrollen sowie eine Beratung und Unterstützung der Vermarktung der Fleischprodukte.



Photo 6: Steinschlagschutz der Straße (bb 2005)

5. Zieldefinition

Ziel ist, eine ökonomisch und ökologisch sinnvolle Entwicklung der Kulturlandschaft zu gestalten. Unter den gegenwärtigen Bedingungen bedeutet das, die Flächen werden nicht mehr zur Nahrungsmittelproduktion sondern als Landschaft für Freizeit und Erholung entwickelt. Die ersten Schritte der Gemeinde sind im Rahmen der gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten durchaus erfolgreich. Oberste Priorität ist, die Verbuschung zurückzudrängen und pflegeleichte Maßnahmen einzusetzen, um eine erneute Verbuschung zu verhindern.

Notwendig ist ein Wissensmanagement und der Wissenstransfer der bisher in vergleichbaren Gebieten durchgeführten Forschungsprojekten und deren Ergebnisse und ein Angebot an finanzierbarer Beratungsleistung für weiterführende Konzepte.

6. Zusammenfassung

Um die hohe Biodiversität, die sich in der Kulturlandschaft der terrassierten, ehemaligen Weinbergsteillagen ausbilden konnte, zu erhalten, sind nachhaltige, ökonomisch und ökologisch zukunftsfähige Nutzung zu entwickeln. Zur Entwicklung neuer Konzepte die der Landschaft und dem Naturschutz gerecht werden, benötigen die Gemeinde und die Bewirtschafter fachliche Unterstützung.

Erfolgreiche Konzepte sind die Voraussetzung dafür, dass sich Grundstückseigner und Bewirtschafter engagieren und sich die Bevölkerung wieder für die Landschaft interessiert.

Dafür besteht sowohl bei den zuständigen Vertretern der Gemeinden als auch bei potentiellen Bewirtschaftern ein Beratungsbedarf.

Literaturverzeichnis

BMU (2005): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Entwurf

GERBER & KONOLD, W., (2002): Nachhaltige Regionalentwicklung durch Kooperation - Wissenschaft und Praxis im Dialog - Culterra - die Schriftenreihe des Instituts für Landespflege, H29 Kulturlandschaft Hohenlohe

HOECHTL, F. & KONOLD, W., (1998): Dynamik im Weinberg – Oekosystem (Unteres Jagsttal) - Naturschutz und Landschaftsplanung - Zeitschrift für angewandte Ökologie 30(1998) 8, 249-253

HUENERFAUTH, K., (1996): Zur Kulturgeographie der Weinbau-Terrassen im Übergangsbereich zwischen Weinstrasse und Pfälzerwald - Haardt und Weinstrasse - Beiträge zur Landeskunde / Geiger, M (Hrsg) 92, 189-212

KLEIN, M. & RIECKEN, U. & SCHRÖDER, E., (1997): Begriffsdefinitionen im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Landwirtschaft - Naturschutz und Landschaftsplanung.

KONOLD, W., (1998): Raum-zeitliche Dynamik von Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselementen - Naturschutz und Landschaftsplanung: Zeitschrift für angewandte Ökologie, 30(1998) 8,279-284

KÜSTER, H., (1995): Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa - C.H. Beck ISBN 3 406 39525 2

OTT, E., (1997): Zukunft der Kulturlandschaften, - IKU -Reihe Kommune und Umwelt

RAUDSZUS, D., (1996): Das Naturschutzkonzept "Haardttrand" Grundsätze und Beispiele der Verwirklichung - Haardt und Weinstrasse - Beiträge zur Landeskunde / Geiger, M (Hrsg),92, 172-188

SCHMIDT, H., (1985): Die erhaltenswerten Landschaftsbestandteile in den Weinbergen Frankens - Schriftenreihe Bayr. Landesamt f. Umweltschutz, 62,51-82

ULLMANN, I., (1985): Die Vegetation der unterfränkischen Weinberge - Schr.R. Bayer. Landesamt f. Umweltschutz, 62, 33-51

ZUCCHI, H., (2002): Wildnis als Kulturaufgabe - Natur und Landschaft

Anschrift:

Ing. dipl.(FH) Barbara Baumbusch, Büro für Freiraumplanung, Waldstr. 9, D- 74229 Oedheim

Ing. dipl. agrar Susanne Meirich, ingenieurbüro meirich gmbh, Gärtnerweg 34, D- 63110 Rodgau